Sie aber hatte mehr als Jakob noch — einen kleinen Kahn voll Hausgeräte und — sie fühlte schnell mit der Hand auf ihre Brust — ja, er ruhte noch daselbst, der Schatz, den sie für die allerbitterste Not aufzuheben gedachte. Etwas getrösteter blickte sie nun auf ihre Kinder und die reizende Umgebung umher. So naheten sie der Stadt, wo das Menschengewühl sichtlich zunahm. Von der Brühlschen Terrasse herab begrüßten die Klänge des Konzerts das kleine Schiff, das gleich einer Muschelschale daher glitt.

‚Mein Gott!‘ dachte Gertrud bei sich, indem sie die Terrasse dicht mit Spaziergängern bedeckt sah — ‚alle diese Leute wollen auch leben, wollen essen, trinken, sich kleiden und ihr Bette haben! Wie viel mag dazu erforderlich sein!‘ Noch nie war ihr die Menge der Stadtbewohner so sehr aufgefallen als diesmal. Jetzt spannte sich die große Brücke vor ihren Augen über den breiten Strom aus. Neue Menschenmassen, die in reger Geschäftigkeit oder in behaglicher Ruhe den beiden Ufern zupilgerten. Ein dritter Volkshaufen deckte den Landungsplatz, denn man erwartete das Dampfschiff aus der sächsischen Schweiz. Hochbeladen mit ihrer Habe drängte sich Frau Gertrud nebst ihren Kindern durch die gaffende Menge und schritt der neuen Wohnung zu, welche in der kleinen Schuhmachergasse im fünften Stockwerke sich befand.

Beim Ersteigen der Treppen hob Görge keuchend an: „Mutter, so viele Stufen hatte selbst unser Kirchturm in Loschwitz nicht, und dieses Haus hier muß höher sein als unser Weinberg.“

Wohl war der Unterschied zwischen ihrer vorigen und jetzigen Wohnung sehr groß. Dies ward erst recht kund,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0